ἐρώμενος Ἡροδότου Πλησίρροος Νυσίας ὀνόματι ἐρασθεὶς Ἀλικαρνασσίας τὰ γένος, ἐπεὶ μὴ τύχοι τῆς ἑταίρας, οὐκ ἀνεχόμενος βρόχῳ ἑαυτὸν ἀνήρτησε· διὸ φυλάξασθαι ὡς ἀπεχθὲς εἰπεῖν τὸ τῆς Νυσίας ὄνομα Ἡρόδοτον.

Ernsthaft über diese Fabeleien zu reden wäre vom Uebel. Schon vor zwölf Jahren hat Hercher die Lügenhaftigkeit des Ptolemaeus Chennus so unwiderleglich dargethan dass man endlich aufhören sollte auf irgend etwas das er vorbringt sich zu berufen. Der Lügner bleibt in dem was er von dem Plesirrhous erzählt seiner ganzen Weise treu: er berichtet wundersame Geschichtchen die nur ihm zu Ohren gekommen sind, kennt Namen die niemand kennt, einen Dichter von dem niemand etwas weiss, und auch der *ἐρώμενος Ἡροδότου* ist in derselben dürftigen Lügenwerkstatt geschmiedet aus der, wie Hercher bemerkt hat, ein reichliches Duzend *ἐρώμενοι* hervorgegangen sind.

Zu gutmütig ist es diesen Lügner nur höchst unzuverlässig zu nennen und Unkritik es unentschieden zu lassen was von dem Verhältnisse des Plesirrhous zu dem Herodotus geschichtlich sei. Wir werden den Plesirrhous mit seinen Gesellen in der *Ἀγορὰ ψευδῶν* der *Καινὴ ἱστορία* lassen oder etwa ariostisch in den Mond versetzen.

M. H.

GRAFFITO EINES OCULISTENSTEMPELS.

In den Friedensteinschen Sammlungen zu Gotha befindet sich ein Siegelstein von unbekannter Herkunft [1]), dessen zwei Stempelinschriften zuerst von dem damaligen Director des hiesigen Münzcabinets C. G. Lenz im Neuen Teutschen Merkur vom Jahre 1808 Bd. III S. 23 [2]) und zuletzt von C. L. Grotefend im Philologus 1858 XIII S. 135 n. 13 fast ganz correct veröffentlicht worden sind. Dieselben stehen auf den beiden längeren Kanten des 0,05 Meter langen, 0,034 M.

[1]) Wie mir Herr Archivrath Bube mittheilt, existirt in dem Inventar keine Angabe über die Herkunft des Steines, und sicher war sie auch Lenz unbekannt, da derselbe im Merkur 1808 III S. 28 sagt, dafs „er vermuthlich in hiesiger Gegend (sowie ein anderer, den Walch beschrieben [Grotefend n. 52], auf einem Jenaer Acker) gefunden worden".

[2]) Der Artikel ist in französischer Uebersetzung wiederholt in Millin's *magasin encyclopédique* 1809 t. I p. 102.

breiten und 0,008 M. dicken Serpentinplättchens und lauten also, die eine:

T · CL · APOLLINARISDI [1])
ALEPIDOSADCLARI

die andere, in kleineren besseren Buchstaben, wohl von anderer Hand:

QCARMINQVINTIANST [2])
ACTADOMNCLARITAT

Die vier Zeilen stehen zwischen je zwei vom Graveur vorgezogenen Linien. — Die beiden kürzeren Kanten des Täfelchens sind nie beschrieben gewesen.

Der Stein gewinnt ein besonderes Interesse durch eine bisher unbeachtet gebliebene, auf den zwei Plattseiten desselben mit einem Grabstichel oder einem anderen spitzen Instrumente eingekratzte Inschrift, welche der unten stehende Holzschnitt in Originalgröfse wiedergiebt.



[1]) so statt T · CL.
[2]) Grotefend liest unrichtig QVINTLANI.

Wie man sieht, ist dieselbe in ziemlich regelmäfsigen und gewandten Cursivbuchstaben geschrieben; beide Flächen sind jedoch mit einer Unzahl zufälliger feinerer und stärkerer Striche und kleiner Löcher bedeckt, so dafs einige weniger tief eingeritzte Züge des Graffito verloren gegangen oder undeutlich geworden sind. Auf dem Facsimile habe ich alle diejenigen dieser Beschädigungen geben lassen, welche mir für die Lesung der Inschrift irgend in Betracht zu kommen schienen.

Die Deutung der ersten [1]) Seite ist ohne Schwierigkeit und sicher:

IIII KAL MART
IMPANTONINOAVG
II IIT GIITA CAIISC 204 n. Chr.

Zu Anfang der ersten Zeile ist sicher IIII zu lesen und nicht VIII, wozu man durch einige offenbar zufällige Striche verführt werden könnte. — Das L in der Mitte derselben Zeile ist ganz zerstört, es müsste denn der kleine horizontale Zug rechts unter dem A ein Rest desselben sein. — Im Anfang der dritten Zeile scheint ursprünglich III gestanden zu haben, von dem Schreiber aber in II corrigiert worden zu sein, da der Horizontalstrich über der Zahl (den das Facsimile übrigens nicht scharf und bestimmt genug giebt) noch über die tiefe und regelmäfsige und anscheinend nicht zufällige Beschädigung an der Stelle eines dritten Verticalstriches hinwegläuft. Die Zahl III ist hier sachlich unzulässig desshalb, weil in dem Jahre 207 n. Chr., in welches das dritte Consulat des Caracalla fällt, Geta zum zweiten Male Consul war. Am Ende derselben Zeile hinter C kann kein Buchstabe verloren gegangen sein.

Bei der anderen Seite bleiben in der Lesung sowohl als in der Erklärung einige Zweifel:

SCR M P POMPEI
IANTVS VICTORIN
VS

Nach dem ganz deutlichen SCR der ersten Zeile folgt vielleicht eine Interpunction, doch kann der Punkt wie so viele andere zufällig sein. In der folgenden, sehr abgeriebenen Stelle glaube ich ein M und ein P (nicht L) zu erkennen. Der vorletzte Buchstabe dieser Zeile scheint

[1]) Ich habe diese Seite vorangestellt; allein man könnte mit demselben Rechte die Ordnung umkehren.

mir sicher E zu sein; die drei Querstriche sind allerdings sehr fein, aber zu regulär, um zufällig sein zu können, und es spricht nicht gegen meine Lesung der Umstand, dafs die übrigen *e* unseres Graffito durch II ausgedrückt sind (in IIT GIITA CAIIS der anderen Seite), denn beide Formen dieses Buchstabens werden in sehr vielen lateinischen Inschriften ganz promiscue gebraucht; es genüge dafür nur auf zwei Pompejanische zu verweisen: so steht in dem von mir in *bulletino dell' instituto archeol.* 1865 p. 185 (= C. I. L. IV 1679) edirten z. B. in der fünften Zeile IIDONE und in der siebenten Zeile EDONII; ein anderer (Garrucci *graffiti di Pompei* pl. XXVIII 41, von mir ebenfalls copirt, = C. I. L. IV 1430) A · VIIĪVS · M P' FELIX giebt zugleich zwei verschiedene Arten des *f* neben einander. — Der vierte Buchstabe der zweiten Zeile scheint T zu sein, er würde I gelesen werden müssen, wenn der obere Querstrich, welcher sehr fein ist, aber genau an der für ein T nöthigen Stelle steht, zufällig wäre; paläographisch lässt sich hierüber nicht bestimmt entscheiden, wenn auch T mehr Wahrscheinlichkeit hat. Leider hängt aber gerade von der Lesung dieses Buchstabens die Lesung und Erklärung der ganzen Seite unseres Graffito ab. Denn fassen wir ihn als T, so ergiebt sich folgender Satz: *scr*[*ibunt*] oder *scr*[*ipserunt*] *M*[*arcus*] *P*[*ublius*] *Pompei*[*i*] *Iant*[*h*]*us*[1]) [*et*] *Victorinus.* Aber bei dieser Deutung bleibt, abgesehen von der auffälligen Auslassung der Copula zwischen den beiden Cognominibus, der Ausdruck seltsam, mag man das *scribere* in dem Sinne nehmen, dass Ianthus und Victorinus im Bureau des Medicamenten-Händlers[2]), dem dieser Siegelstein gehörte, beschäftigt waren (den einen Tag!?), oder so, dafs das Object ihres Schreibens eben unsere Inschrift wäre[3]). Diese Schwierigkeiten würden wegfallen, wenn man jenen Buchstaben der zweiten Zeile als I deutete, denn dann lautete die Inschrift: *scr*[*ibit*] *m. P*[*ublius*] *Pompeiianius Victorinus,* und diese Lesung schlägt Mommsen vor (der jedoch POM-

[1]) Der Name Iantus ist zwar selten, wird aber sicher gestellt (s. auch Mommsen I. N. 3212) durch Marini Arv. p. 673; *Iantu*[*s*] scheint bei Gruter p. 1033, 3 zu stehen.

[2]) Dafs dieser Stein, und wahrscheinlich viele andere dieser Art, einem Händler gehörte, geht daraus hervor, dafs seine beiden Stempelinschriften zwei Mittel zweier verschiedener Aerzte nennen; vgl. Grotefend *Philologus* XIII p. 136 zu n. 14.

[3]) Zwei verschiedene Hände für die beiden Seiten der Inschrift anzunehmen, scheint schwerlich anzugehen, trotz kleiner Verschiedenheiten in den Buchstaben (man vgl. besonders die E, I, M, P, R).

PIIANIVS annimmt), bei welcher allerdings *m* unerklärt bleibt (Mommsen vermuthet, aber nur als möglich, *medicamentum* oder etwas Aehnliches) und wir den nicht nachweislichen Namen *Pompeiianius* [1]) bekommen.

Eine sichere Entscheidung über die Deutung dieser Seite des Graffito lässt sich also zur Zeit nicht geben, und man muss sich mit der Hoffnung begnügen, dafs bei genauerer Besichtigung anderer Oculistenstempel (deren jetzt gegen neunzig bekannt sind) sich ähnliche Inschriften finden, die uns über die unserige eine Aufklärung geben. Bis jetzt sind von den Herausgebern sechs Steine erwähnt mit Buchstaben auf den Plattseiten: von diesen scheint die Mehrzahl, soviel sich aus den ungenügenden Angaben entnehmen lässt, dem Gothaner Graffito gleichartig zu sein und wie die meisten mit dem Griffel eingekratzten Wandinschriften mehr zum Zeitvertreib als zu einem besonderen Zwecke hingeschrieben zu sein; s. Grotefend *Philol.* XIII p. 151 (und XIV p. 627 n. 43 = Jahrb. für Philol. u. Paedag. 1858 VIII p. 587), p. 154 n. 48, Sichel *nouveau recueil* 1866 p. 17; besonders aber dem unsrigen ähnlich scheint der Graffito eines Pariser Steines (Grotefend n. 65), von dem man aber aufser *s*CRIPSIT bis jetzt nur einzelne Buchstaben hat entziffern können. Anderer Art ist die von Sichel (a. a. O. p. 104) auf einer Plattseite des zuerst von ihm, dann auch von Henzen im *bullett. dell' instit.* (1866 p. 66) edirten Stempels gelesene Aufschrift L I DOCILAE, die offenbar den Zweck hatte, den Besitzer über den Inhalt der Stempelinschriften schnell zu orientieren: auf den vier Kanten des Steines stehen nämlich Recepte des L. I. DOCILA; diese Aufschrift unterscheidet sich schon dadurch von jenen, dafs sie nicht in cursiven, sondern in Uncialbuchstaben geschrieben ist. Vgl. Grotefend n. 67 und Zumpt in der archaeol. Zeitung 1852 p. 428.

Eine ganz besondere Wichtigkeit erhält unser Graffito dadurch, dafs durch ihn zum ersten Male eine genaue Zeitbestimmung eines Oculistenstempels gegeben wird. Bisher war eine solche nur aus all-

---

[1]) Ueber die Schreibung mit doppeltem I vgl. man Hübner *quaest. onomat.* p. 26; die Mainzer Inschrift bei Orelli 4356 = Brambach I. Rh. n. 1186 beginnt Q · ‖ POMPEI¦IVS. Ich bemerke übrigens, dafs auf einem Oculistenstempel von Nîmes (Grotefend *Philologus* XIV p. 629 n. 76, besser bei Sichel *nouveau recueil de pierres sigillaires* Paris 1866 p. 36) eines POMPIIANI (oder POMPFIANI nach Sichel) PACCIANVM erwähni wird; allein dieser Arzt oder Apother hiefs wohl ohne Zweifel *Pompeianus.*

gemeinen, zum Theil unsicheren Indicien annähernd zu gewinnen, und man glaubte durch dieselben auf die Zeit zwischen 1 bis 150 n. Chr. (so Grotefend *Philol.* XIII p. 123) oder auf die Antoninenzeit (so Duchalais) geführt zu werden. Einen weiteren Anhalt hatte neuerdings der im Jahre 1854 zu Reims gemachte Fund geliefert, über welchen Sichel (*nouveau recueil* 1866 p. 72 ff.) berichtet. Es wurden hier zwei Oculistenstempel, Augensalben mit den aufgedrückten theilweise noch lesbaren Stempeln und chirurgische Instrumente ausgegraben und zusammen mit allen diesen Gegenständen *trois médailles d'Antonin,* wie Sichel angiebt.

Gotha.

K. ZANGEMEISTER.

ZU CASSIUS DIO.

Ein Quadenkönig heifst bei Dio 77, 20 *Γαϊοβόμαρος*. Ich habe mich schon früher einmal an diesem eigenthümlichen Namen versucht, aber das einfachste nicht gefunden. Es ist *Γαβιόμαρος* zu schreiben. Ein Römer hätte *Gaviomarus,* ein Gothe *Gaujamêrs* geschrieben. Ahd. würde der Name *Gôimâr* oder *Gouuimâr, Gauui-* oder *Geuuimâr* lauten oder in baierischen und alemannischen Quellen auch mit *K* im Anlaut. Zufällig ist er später noch nicht wieder aufgefunden, obgleich oder vielleicht gerade weil seine Bedeutung „landberühmt" nichts ungewöhnliches hat.

Es wird erlaubt sein, einige andere Verbesserungen bei Dio vorkommender Namen hier zu wiederholen.

In Haupts Zeitschrift 9, 432 f. ward nachgewiesen, dafs Petrus Patricius den Dio auszog und dafs daher bei diesem 71, 12 aus jenem, in Uebereinstimmung mit Capitolin Marc. 22 [1]), nothwendig *Λακριγγοί* statt *Δάγκριγοι* herzustellen ist.

---

[1]) Dafs man hier aus *hi aliique* im Anfang der zweiten Völkerreihe leicht *Vandalique* machen könne, was die neuesten Ausgaben in den Text setzen, ist mir seiner Zeit selbst eingefallen, aber ich habe mich gehütet, den Einfall vorzubringen, da es mir keinem Zweifel unterliegt, dafs die Victuali nur in demselben Verhältniss zu den Vandalen stehen wie die Brandenburger zu den Preufsen, und heutzutage doch wohl kein Historiker etwa bei dem Einmarsch der Verbündeten von 1815 aufzählen würde 'die Preufsen mit den Brandenburgern, die Hanoveraner, Hessen u. s. w.', wie jene Conjectur dem Capitolin zumuthet.